

Energieunion - Eine Chance für Erneuerbare Energien?

Die Klima- und Energiepolitik befindet sich derzeit in der entscheidenden Phase. Im Dezember 2015 soll in Paris ein neues internationales Klimaabkommen auf der UN-Klimakonferenz abgeschlossen werden, um die Reduktion von Treibhausgasen zum Schutz des Klimas vereinbaren zu können. Im Februar hat die Europäische Kommission ihre Mitteilung zur Energieunion vorgelegt und ist damit einer der Prioritäten von Kommissionspräsident Juncker nachgekommen.

Die Diskussion über die klimapolitischen Ambitionen ist natürlich von unterschiedlichsten Interessen geprägt, und sie ist von der Diskussion über die Energieunion nicht zu trennen, die sich auch im Industrieausschuss des Europaparlaments abspielt. Einige Interessenvertreter der Industrie versuchen zu argumentieren, der Handel mit CO₂-Emissionszertifikaten wäre doch ausreichend für den Klimaschutz und man müsse die Erneuerbaren Energien nicht weiter fördern. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Ganz abgesehen davon, dass die Verpflichtung der Industrie, für den Ausstoß von CO₂ Zertifikate käuflich zu erwerben, ein Witz ist, wenn man sich anschaut, wie billig die CO₂-Zertifikate derzeit sind: für fünf bis sechs Euro darf man eine Tonne CO₂ (oder vergleichbare Treibhausgase) in die Luft blasen. Damit ist natürlich kein Klimaschutz zu erreichen, denn diese Zertifikate sind viel zu billig, als dass sie die Industrie veranlassen würde, vermehrt auf CO₂-arme Technologien zu setzen. Solch ein Zertifikat müsste mindestens 70 Euro kosten, um neue Anschaffungen von CO₂-armen Technologien zu veranlassen. Die europäische Kommission hat eine Reform des Zertifikatehandels vorgeschlagen, und je nachdem, wie die Verhandlungen ausgehen, können kleine Verbesserungen erreicht werden. Aber eigentlich müsste dieses System grundsätzlich überarbeitet werden oder sogar ein Mindestpreis für eine Tonne CO₂ eingeführt werden.

Aber es geht nicht nur um Klimaschutz, es geht auch darum, den Wechsel zu Erneuerbaren Energien in der EU zu schaffen. Deutschland ist hier ein gutes Vorbild, andere Mitgliedstaaten sind beim Ausbau der Erneuerbaren noch lange nicht soweit. Bzw. sie machen sogar Rückschritte, wie Spanien, das eine sog. "Sonnensteuer" einführen will: die konservative Regierung möchte Gebühren für selbst erzeugten Strom einführen, die so hoch sind, dass sich im Grunde der Betrieb von einer privaten Photovoltaik-Anlage für den Eigenverbrauch nicht mehr lohnt.

Die Pläne der europäischen Kommission zur Schaffung einer Energieunion atmen leider den Geist fossiler Brennstoffe: sehr viel Öl, sehr viel Gas, sehr viel Kohle kommen darin vor. Es sollen Milliarden in den Bau von neuen Gas-Pipelines gesteckt werden, um unabhängig von russischem Gas zu werden. Diese Investitionsentscheidungen werden uns für die nächsten Jahrzehnte an das Gas binden, obwohl wir dringend den Ausbau von Erneuerbaren Energien brauchen. Und obwohl der Verbrauch von Gas in den nächsten Jahrzehnten sinken wird. Wir brauchen stattdessen einen intelligenten Ausbau der Netze, der eine verstärkte Einspeisung von Erneuerbaren Energien ermöglicht, und mehr Investitionen in die Forschung, um auch die Speicherung von Erneuerbaren Energien zu ermöglichen. Wir können keine Kürzung des europäischen Forschungsprogramms Horizon 2020 hinnehmen, denn hier werden wichtige Grundlagen für die Weiterentwicklung von Technologien gelegt.

Von Cornelia Ernst (stellvertretendes Mitglied im Industrieausschuss des Europaparlaments und Manuela Kropp, wissenschaftliche Mitarbeiterin)